

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
alles Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien hofen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. Pöchl, Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.
A. Oppel, Stubenbastei 2,
Rottel & Comp., I. Wiener-
gasse 13, B. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Cyp. Hamburg.
Der Raum einer einpäu-
tigen Garmondseite kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., bei 2 Mal 6 kr., bei
3 Mal 5 kr., bei 4 Mal 4 kr.,
bei 5 Mal 3 kr., bei 6 Mal
2 kr., bei 7 Mal 1 kr., bei
8 Mal 1/2 kr., bei 9 Mal
1/3 kr., bei 10 Mal 1/4 kr.

Ersteinst:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung i. ad
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 6 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinbühnen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Krieger, Buchhändler; in Brass-Reek bei Herrn J. J. Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard
Kaufmann; in Mählsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Moros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstad
bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burgesgasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 223. Hermannstadt, Dienstag am 23. September 1879. 94. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung auf die Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations-Prämie der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1879 schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Mit Postzusendung:
2 fl. 50 kr. Für October bis Ende December 3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat October 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zusendung ins Haus

Die Administration

der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. September.

Ein officielles Communiqué der „Politischen Correspondenz“ constatirt, daß die Affäre vom 31. März zwischen dem österreichisch-ungarischen und dem russischen General-Konjunkt nach längeren Verhandlungen der beiden Regierungen nunmehr abgeschlossen sei. Das Begleichen der österreichisch-ungarischen Regierung nach Satisfaktion wurde von russischer Seite im wesentlichen angenommen. Die russische Regierung selbst drückte in einer Note ihr Bedauern über den unabweisbaren Vorfall aus und theilte der diesseitigen Regierung mit, daß sie dem General-Konjunkt, der nicht nach Widdin zurückkehrt, wegen des ganzen Vorfalles und wegen des Mangels an Achtung vor dem Consul Neumann ihren Aedel ausgesprochen habe. Die russische Regierung beauftragte ferner ihren Agenten in Sophia, bei der bulgarischen Regierung dahin zu wirken, daß der Präses des Tribunals in Widdin für die Nichtachtung der Bestimmungen der Capitulationen eine Rüge erhalten und daß ungewisse Instruktionen über den Fortbestand der aus den Capitulationen herrührenden Rechte erlassen und in der Amtszeitung veröffentlicht werden. Der betreffende Vorfall wurde auch in der That in dem bulgarischen Amtsblatt vom 6. September publicirt, womit die Angelegenheit geschlossen ist.

In der Conferenz bei Hohenwart wurde nach Meldungen einzelner Theilnehmer constatirt, daß nunmehr die vereinigte Reichspartei in parlamentarischen Fragen mit 8 bis 9 Stimmen in der Majorität sein werde. Die Eröffnung des Reichsraths soll erst am 5. oder 6. October erfolgen.
Über die Genes der Unruhen in Nedesinje wird mitgetheilt, daß es die neue Orts- und Bezirks-Eintheilung gewesen, welche Widerspruch und Widerstand hervorgerufen. Die Unruhestifter gehörten früher jenen sieben Bataillonen an, welche die Herzegovina für Montenegro aufgestellt hatte. Die Bande zählt 200 Köpfe.
Über dieselben Unruhen wird ferner gemeldet: Nach dem Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen wurde aus verlässlich erscheinenden Elementen in der Herzegovina die Gendarmerie organisiert und eine neue politische Eintheilung des Landes getroffen. Diese Eintheilung, welche früher zusammengehörnde Gemeinden von einander trennt, rief auf empfindliche Opposition, und einer der Führer der Unzufriedenen predigte offenen Widerstand gegen diese Verfügung. Von den Behörden aufge-

fordert, sich denselben zur Rechtfertigung seines Vorgehens zu stellen, entzog er sich der Strafe durch die Flucht nach Montenegro. Die wenig freundliche Aufnahme, die er und sein kleiner Anhang dort fanden, zwang die Flüchtlinge, wieder zurückzukehren und als Bandenführer ihr Heil zu versuchen.

Kuntius Jacobini reiste am 14. d. Nachmittags von Gastein ab. Während seines fünfständigen Aufenthaltes besuchte er mehrmals den Fürsten Bismarck.

Ein Telegramm der „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Das Kreisgericht verurtheilte den Erzbischof Ledochowski wegen Uebertretung der Maßregeln durch Verhängung der großen Excommunicaten gegen den staatsreuen Probst Bogal, zu 2000 Mark, eventuell zu 70 tägiger Gefängnis und zur Tragung der Kosten. — Die „National-Zeitung“ bespricht den Besuch des Fürsten Bismarck in Wien und schreibt: „Eine genaue Revision des Verstandes der schwebenden Fragen wird ergeben, daß die Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sich überall decken und beide aus dem vollkommenen Einverständnis nur Vortheil ziehen können, wie gerade die Uebereinstimmung zwischen den beiden Reichern den glücklichen Ausgang des Berliner Congresses ermöglichte und den Frieden sicherte. Es ist zu hoffen, daß das fernere gute Einvernehmen eine Bürgschaft für die Bewahrung des Friedens bleiben und gelten werde, um den Zustand herbeizuführen, welcher den Abschluß eines europäischen Bündnisses eudochlich machen möge.“

Bei dem Consistorium am 18. d. ernannte der Pappi Meglia, Catteni, Jacobini, Sargant zu Cardinale, ferner sechs italienische und zwei amerikanische Bischöfe.

Bei dem am 18. d. vom Banowitshöflichen Verein von Budinghampshire in Aylesbury gegebenen Bankte brachte Lord Beaconsfield einen Toast auf die englischen Streitkräfte aus.
„Meister's Office“ meldet aus Capri vom 2. September via Vancut: Nähere Mittheilungen über die Gefangennahme des Königs Cetewayo berichten: Lord Greyford berichtet, nachdem er erfahren hatte, daß der König mit seinen Anhängern im Zustande der Erstarrung in einem Kraal sich aufhalte, den Major Warner, den Kraal mit Dragonern zu umfassen. Cetewayo und seine Begleiter ergaben sich ohne Widerstand und wurden nach Umti transportirt, wo sie am 30. August eintrafen. Sie werden nach Greytown gebracht, doch sind die weiteren Bestimmungen unbekannt. General Wolsey benachrichtigte die Versammlung der Zululand-Präsidenten, daß er drei, unter europäischen Residenten stehende parallele Districte eingetheilt werden.

Die Bulwaristen „Presa“ schreibt: Die Regierung hat in ihrem Programme drei Punkte als die Grundloggen des Revisions-Proiectes angedeutet: 1. Die Aufhebung des im Berliner Vertrag enthaltenen Principes in der Verfassung, dann dessen Anwendung durch Ertheilung des individuellen Indigenats, und die Bestimmungen erster Bürgerschaften betreffs des Grundeigentums. Dies sind die versprochenen Grundloggen, welche auch dem Projecte als Basis dienen werden, welches die Regierung dem Parlamente vorlegen wird. Die Regierung kündigte an, daß sie sich dem vom früheren Ministerium vorgelegenen System der Kategorienweisen Naturalisirung anschließen werde und sich dagegen von der Nothwendigkeit leiten lasse, namentlich den Artikel 44 in Anwendung zu bringen, um Europa jagen zu können, daß Rumänien den Vertrag ausgeführt um Europa im Namen dieses Vertrages die Zurückweisung der vorbestehenden Ansprüche der „Alliance Israélite“ zu verlangen. Das gegenwärtige Cabinet war der Meinung, daß das System der Naturalisirung zum Ziele führen werde; wenn die Opposition eine andere Lösung vorschlagen habe, so glaubt das Journal nicht, daß die Regierung an den Seiten festhalten werde.

Die „Times“ meldet aus Ali-Kheyl: Die Depeschen des Emirs an General Roberts bestätigen, daß Herat in vollem Aufbruch sei. Der Emir verfügt über 12 Regimenter und mehrere Geschütze und beorderte Regimenter aus Ghuzni nach Kabul. — „Daily News“ berichtet aus Lahore, daß in Herat ein furchtbarer Aufstand ausgebrochen ist. Der Gouverneur und der Militär-Commandant wurden ermordet; vollständiges Chaos herrscht. Englische Truppen sollen von Kandahar nach Kabul vorrücken.

Der Vormarsch der britischen Truppen auf Datta wurde contramandirt. Die Transport-Vorbereitungen sind nunmehr gut organisiert. Die Regierung in Madras stellt eine größere Anzahl Transportmittel zur Verfügung.
Baron Jomini, provisorischer Leiter des russischen Ministeriums des Aeußeren, hat den russischen Botschafter in Konstantinopel telegraphisch angewiesen, die Pforte zu veranlassen, die Beförderung von subsistenzlosen Mohamedanern nach Ost-Rumelien zu stützen, da sonst bedauerliche Zwischenfälle in dieser Provinz unabweislich sein werden. Rußland hat Schritte in Wien, Berlin, London, Rom und Paris gethan, um von Seiten dieser Cabinete eine ähnliche Erklärung zu proccuriren.

Der serbische Kriegsminister hat die Eröffnung des theoretischen Cursets für alle Militär-Officiere bis zum Major hinauf in den neu erworbenen Kreisen angeordnet. Ueberhaupt gibt sich hier auf militärischem Gebiete eine eifrige Thätigkeit kund. — Ein Besuch des Großfürsten Nicolaus am serbischen Hofe steht bevor. — Falls Fürst Milan noch in diesem Herbst ins Ausland gehen sollte, dürfte er die Höfe von Wien, Berlin und Petersburg besuchen. Uebrigens ist dieses Reiseproject noch keineswegs in engerlicher Weise beschloffen. Die Re-construction des Ministeriums mit Hilfe national-liberaler Elemente wird in ernstliche Erwägung gezogen.

Mit Rücksicht auf die vorgekommenen Unstetigkeiten im Districte Nedesinje ordnete der Fürst die strengere Grenzüberwachung an, was die Compromittirten und die Flüchtlinge aus und bebroht die Theilnahme an den Unstetigkeiten mit lebenslänglicher Kerkerstrafe. Die Banden sind kaum 200 Mann stark.

Im Schoße der Commission für die türkisch-bulgarische Grenzregulirung sind Meinungsverschiedenheiten bezüglich des Rechts der Pforte auf die Militärstraße durch Bulgarien entstanden. Rußland und Italien machen Schwierigkeiten, die anderen Mächte treten für die Anerkennung des Rechts der Pforte ein. Frankreich behielt sich die Entscheidung vor.

Die Wirren in Armenien haben den armenischen Patriarchen Mgr. Narses veranlaßt, eine Petition an die in Stambul residirenden Vertreter der Großmächte dahin zu richten, dieselben mögen dafür Sorge tragen, daß die im Art. LXIII des Berliner Vertrages vorgesehenen Reformen je eher in Armenien durchgeführt werden sollen. Da diese Frage wirklich eine rasche Lösung dringend erheischt, so schweben im Augenblick Unterhandlungen zwischen den Vertragsmächten, um die internationale Commission, welche vorläufig ihre Thätigkeit in Philippopol abgeschlossen hat, mit der Aufgabe zu betrauen, ein Reform-Project für Armenien auszuarbeiten. Die Pforte dürfte der eventuellen diesbezüglichen Proposition der Großmächte keinen großen Widerstand entgegenlegen.

Die Regierung in Washington befahl die Zusammenziehung der Truppen in Neu-Mexico, wo die Indianer Grausamkeiten verüben. — Der Präsident Hayes erklärte im Meeting Detroit, daß die statistischen Erhebungen einen beträchtlichen Aufschwung im Handel und in der Industrie Amerikas nachweisen, und betonte die Nothwendigkeit der vollkommnen Tilgung der Staatsschuld, was in 33 Jahren ohne Vermehrung der Volkslasten erreichbar sein werde.

Fenilleton.

Eine Russin.

Original-Erzählung von F. Kadawan.

(Schluß.)

Soltikina eilte um das weite Gefängniß herum und fragte die Wächter, nachdem er die Tagesparole genannt, ob sie nichts bemerkt habe.
„Nichts, Herr Officier!“
„Ist Jemand an Dir vorübergegangen?“
„Zwei Officiere.“
„Von der Wache?“
„Nein, Herr Officier! Zwei Herren, die ich nicht kenne.“
„Und Du hieltest sie nicht an?“
„Die Herren nannten die Parole.“
Soltikina hörte die letzten Worte nicht mehr. Er stürzte, alle seine Vollmachten verleugend, in die Wache. Die Mannschuft war betrunken. Er rief nach den Officieren. Diese saßen bei frischsprudelndem Champagner in ihrer Stube.
„Meine Herren!“ schrie er, „sind Ihre Gefangenen noch da?“
„Bitte, bitte!“ rief der Capitän. „Was wollen Sie mit ihrer Frage?“
„Ich will Ihnen sagen, daß Sie Ihren Dienst verflucht schlecht versehen, weil ich begründete Vermuthung habe, daß Godziemba entflohen ist.“
„Ja, ha!“ lönte es im Chore. „Wengen Sie sich nicht in unsere Angelegenheiten!“
„Auf Sie fällt die Verantwortung!“
„Versteht sich!“
Da trat Soltikina's Lieutenant mit der Vollmacht Kratusow's ins Zimmer. Soltikina rannte in den Corridor. Eine Gefängnißhüre war nur angelehnt!

„Zu Pferde! Zu Pferde!“ brüllte Soltikina. „Wache heraus! Alarm geblasen! Verrath!“

Soltikina eilte in seine nahe Wohnung und ließ seine besten Pferde satteln, während hundert Kosaken alarmirt wurden, um sich ihm anzuschließen. Als Soltikina in den Hof trat, schwankte Georg zum Thore herein. „Hund! Wo warst Du?“ schrie Soltikina, seine Reitpeitsche auf Kopf und Nacken des betrunkenen Kammerdieners schwingend. „Sprich, oder ich tödte dich!“

Georg ward durch die Schläge und Donnerworte aufgerüttelt. „Hier ... Schlüssel ... sie liebt mich ...“, lallte er.

„Wer liebt Dich?“
„Katharina ... mein Engel ...“

„Ha! Also neuerdings Verrath! Warten Sie, edle Vera, diesmal soll Ihnen die Sache nicht gescheit sein!“ gelobte Soltikina, indem er zu Pferde stieg und an der Spitze seiner Sqaar davonprengte.
Die Trompeten schmetterten, die Trommeln wildelten, die ganze Garnison war auf den Beinen. Man hielt Hausaufsuchungen, das erbitterte Militär ließ seinen Zorn an harmlosen Bewohnern aus und mordete Unschuldige. Dagegen fielen auch einzelne Officiere und Soldaten der Wuth des gereizten Volkes zum Opfer.

Vera durchlebte Stunden martervoller Pein. Was war aus den Flüchtigen geworden? Hatte Soltikina sie erreicht? War der Vorsprung, den Godziemba gewonnen hatte, genügend? Ihr Geliebter war krank, sehr schwach; hat er sich im Sattel erhalten können?

Da ritten die Kosaken vorüber, im Schritt. Sie ritten ihren Quartieren zu. Die werden den Ausgang der Parforcejagd vielleicht kennen. Doch nein! Sie mußten die Verfolgung aufgeben, weil ihre Pferde todesmatt geworden waren. Plötzlich sprengt ein Kosak heran; er steigt vor dem Thore der Commandantur ab. Vera erblickt. Dieser Mann bringt Kunde.

Eine Weile vergeht. Da tritt der alte Fürst in Vera's Zimmer. „Du mußt gleich morgen fort. Die Revolution greift zum Aufbruch. Godziemba wollte entfliehen, war auch schon weit weg, bis er von Sol-

tikina eingeholt wurde. Soltikina war seinen Reitern voraus, es entspann sich ein Zweikampf, Godziemba soll verwundet oder getödtet worden sein, aber auch Soltikina wurde glücklich verstimmt, ein Schuß zerschmetterte ihm die Kinnlade.“

„Und Godziemba? Ist er frei oder gefangen?“ fragte stürmisch Vera.
„Sicheres weiß ich eben noch nicht.“

„Wisse denn, Vater!“ schrie das unglückliche Mädchen. „Wisse denn, Vater! Ich liebe diesen Polen Godziemba mit der ganzen Kraft meiner Seele! Soltikina, der eifersüchtige Feigling, stellte ihm nach aus Rache. Er wollte meinen und des Doctors Fluchtplan vereiteln. Und Du sprichst von Mord!“

„Ist die Strafe, welche diesen Elenden erreicht, nicht zu milde? ... Vater! Vater!“ schrie Vera, indem sie sich an die Brust des Fürsten warf, „begreife Du nun meinen großen Schmerz, mein furchtbares Unglück?“

Erstaunt, verwirrt sah Kratusow seine Tochter in den Armen auf. Inzwischen waren andere Couriere eingetroffen, bei denen sich Katharina erkundigt hatte.

Als Vera nach langer Ohnmacht die Augen aufschlug, flüsterte ihr Katharina ins Ohr: „Er scheint verwundet worden zu sein, er ist aber frei!“ „Gnädiger Himmel!“ betete Vera, die Hände faltend.

Sechzigtes Capitel.

Der Triumph der Liebe.

Im Frühling des Jahres 1869 fuhr der Verfasser dieser Erzählung von Triest nach Venedig mittelst eines Klobischiffes. Einer warmen, klaren Nacht folgte ein herrlicher Morgen. Die Passagiere eilten auf das Verdeck, um den unvergleichlichen Anblick der Lagunenstadt von der Seeferse zu genießen. Die aufgehende Sonne verflüchtete die sanften Wellen, Delphine umguckelten das stolze Schiff und in der Ferne erglänzten am azurblauen Firmament die Kuppeln und Kreuze der schwebereichen Dogenstadt.
Wir war der Anblick Venedigs nicht neu. Ich ergötete mich am

Fürst Bismarck in Wien.

S. P. Mit der erfolgten Ankunft des deutschen Reichskanzlers in der Kaiserstadt an der Donau...

Ohne allzuehr ins Weite zu schweifen, darf als Kern der Ziele der Kanzlerreise festgehalten werden, daß die deutsche Reichsregierung streng an dem Sinn und Wortlaut der Bestimmungen des Berliner Vertrages festhält...

Zudem ist und bleibt trotz aller Sprünge und Redewendungen für Rußland die einzige Triebfeder für seine Agitation im Orient der Panславismus...

Mit diesen verbündeten Prophezeiungen hat es glücklicherweise vorläufig in Deutschland ein Ende. Heute ist in Rußland mit der Erkenntnis der wahren Stellung Deutschlands der schlummernde Haß gegen dieses zum vollen Ausbruch gelangt...

Wien.

Wien, 20. September. Bei dem Besuch des Fürsten Bismarck in Wien wird auch das handelspolitische Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur Geltung gelangen.

In der gestrigen Minister-Conferenz wurden das Budget und die dem Reichsrath sofort beim Zusammentritt vorzulegenden volkswirtschaftlichen Gesetzentwürfe...

Minister-Präsident Tisa traf heute Früh, aus Odenbe kommenden, hier ein und wurde Mittags von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen.

Serajevo, 20. September. Gestern um 7 Uhr erfolgte die Rückkehr des Herzogs von Württemberg sammt Stab aus Novi-Bazar.

Berlin.

Berlin, 20. September. Wie hieher gemeldet wird, ist der Commandant der russischen Expedition nach Turkestan, General Kasareff, nicht eines natürlichen Todes gestorben...

Straßburg, 20. September. Die kaiserliche Revue ist glänzend verlaufen. Der Kaiser sprach seine vollste Anerkennung aus und toastete beim Parade-Diner auf das 15. Armee-corps.

London, 20. September. Der Zeitpunkt der Rückkehr Schwaloffs auf seinen hiesigen Posten ist noch unbestimmt, doch ist es sicher, daß er zurückkehrt.

Hartington hielt in Newcastle eine Rede, worin er die Auflösung des Parlaments als noch in weiter Ferne stehend bezeichnete und die unruhige Politik der Regierung mit derjenigen des zweiten Kaiserreichs verglich...

Bukarest, 19. September. In der Sitzung der Kammer wurde die Debatte über die Verfassungsrevision fortgesetzt. Vernescu erklärt, die Regierung habe das Land erschreckt...

Konstantinopel, 20. September. Frankreich und England machten Schritte beim Sultan, um von der Reize des Khedive nach Konstantinopel abzustehen...

Simla, 20. September. Die officiellen Nachrichten aus Kabul bestätigen, daß in Herat am 5. September ein Aufruhr ausgebrochen ist. Wie ein Gerücht besagt, ist ein Aufstand auch im Districte Kohistan ausgebrochen...

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. September.

(Postales.) Laut Kundmachung der hiesigen kön. ung. Postdirection vom 19. d., Ziff. 7104...

(Ueber den Stand der Steuerangelegenheiten.) In Hermannstädter Comitae werden uns auf Grund des vom Herrn k. ung. Steuerinspector in der letzten Verwaltungs-Ausfertigung erhaltenen Berichtes folgende interessante Daten mitgeteilt...

Mit dem August des vorigen Jahres verglichen, ergibt sich eine Mehreinzahlung von 27.516 fl. 72 1/2 kr., und vergleicht man das Einzahlungsergebnis vom 1. Jänner bis Ende August mit demselben Zeitraum des vorigen Jahres...

Diese Ziffern sprechen deutlich genug, daß die Resultate glänzend zu nennen sind, was umso mehr hervorzuheben ist, da sie ohne Anwendung der äußersten Mittel erzielt wurden.

(Der röm.-kath. Kirchenrath) hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, aus Anlaß des bevorstehenden Namensfestes des Herrn Bischofes Dr. Michael Fogarasy eine Gratulations-Adresse an Se. Excellenz zu richten.

(Presbyterial-Wahl.) In der am 21. d. M. abgehaltenen Sitzung der hiesigen evang. Gemeindegemeinschaft A. B. wurden nachfolgende Herren zu Presbyterial-Mitgliedern mit einer Mandatsdauer bis zu dem im Jahre 1883 stattfindenden Ergänzungswahl gewählt...

(Präsident Fäger) und seine Familie verlassen morgen Hermannstadt, um ihren Aufenthalt in Buz zu nehmen.

(Reichendegängnisse.) Die Todesfälle der Gattin des Professors Horvath und des Kaufmanns Michalek haben größere Theilnahme erregt, welche sich bei den hiesigen stattgefundenen Leichenbegängnissen in der zahlreichsten Begleitung offenbarte.

(Thurmreparatur.) Die Reparatur des Thurmes der katholischen Stadtpfarrkirche, an dessen Giebeln die Dachziegel schadhaft und der Umgebung gefährlich wurden, ist nun vollendet.

(Casino.) Die Localitäten des Casino haben während der Sommermonate eine stätliche Verbesserung erfahren. Sie wurden durchaus neu gemalt, die Thüren sind lackirt worden...

(Plaster-Misere.) An einigen Stellen hält das Mosaikplaster, mit welchem man auf unseren Trottoirs noch zur Zeit der Statthalterei mit einem Plastermeister aus Böden den Versuch gemacht hat, wie nagelst. Nicht so ist es an anderen Stellen...

(Weintrauben.) Die Weintrauben lassen sich hier auf den Wochenmärkten sehr wohlfeil an. Um 30 kr. bekommt man Quantitäten, mit denen man zufrieden sein kann.

(Frau Susanna Hahn), die am 14. d. M. verstorbene Stadtdirectors-Witwe, hat in einem Testamente mehrere gemeinnützige Stiftungen errichtet, und zwar erstens eine Stiftung von 9000 fl., aus deren Zinseintrag am Schluß jedes Jahres 6 arme, der Unterstützung bedürftige Köpfe entweder noch lebender oder verstorbenen hiesiger Municipalbeamten Hermannstadt oder Mühlbach v. Conf. sion, gleichmäßig zu theilhaftigen sind...

(Verderbliche Folgen der Winkelfut.) Aus Districte schreibt man: Am vergangenen Sonntag, den 14. September d. J. kam es aus Anlaß des verderblichen Unfalles, welcher auf unsern Landgemeinden mit der sogenannten Winkelfut getrieben wird, zu höchst blutigen Austritten, ja zu mörderischen Anfällen auf Menschenleben.

Als aus die Pntaker Flurschützen die Prävaricanten in der unbefugten Ausübung ihres Weidrechtes auf fremdem Gebiete zu hindern suchten und ihnen Pfländer nehmen wollten, um sie beim Gemeindevater zur gebührenden Strafe ziehen zu können...

Da kam es dann zwischen den Pntaker Flurschützen und den Witteradorfer Prävaricanten zweimal am Jesum Sonntag früh Morgens und während des Gottesdienstes draußen im Heulde zu den erwähnten blutigen Schlägereien, wobei außer vielen leichten Verletzungen beiderseits ein Witteradorfer angefahren wurde...

Da sie beiden in ärztlicher Behandlung Befindlichen ihren schweren Verletzungen entgegen, läßt sich noch nicht bestimmen. Wie wozu auch nicht zu entscheiden, auf wessen Seite die größere Schuld dieses Unglücks liegt.

(Ein Bräutigam, der den Verlobungsring nicht zurückgeben kann.) In Großwardein — so erzählt „Magyarok“ — hatte sich ein junges Paar verlobt; nachträglich setzten jedoch dem Vater der Braut Bedenken auf und er bewog seine Tochter, dessen Liebesbriefe und ihren Verlobungsring dem Bräutigam zurückzugeben und von diesem

Notiz.

Eine empfindsame Frau, die gar keine Zähne mehr hatte, klagte über Zahnschmerzen. Von ihrem Manne darauf aufmerksam gemacht, meinte sie: Das wäre ja eben der Schmerz über den Verlust der Zähne.

das Gleiche zu verlangen. Was die Briefe betrifft, kam der Bräutigam diesem Verlangen mit Bereitwilligkeit nach, den Verlobungsring aber, schrieb er, könne er nicht ausfolgen, denn er habe ihn — verlegt. Der Papa möge ihn, wenn sie ihn durchaus zurück haben wolle, auslösen, was dem natürlich auch geschah.

(Ein er, der „Künstler“ werden will.) Alex. Nagy ist ein wackerer Landmann aus Alsó-Ménfő und notenanfällig dazu. Anlässlich seiner Anwesenheit in Budapest, hörte er Tamaly im Volkstheater singen, was in ihm den unwiderstehlichen Drang erweckte, sich ebenfalls der Bühnentätigkeit zu widmen. Da steuerte er sich nun vor das Thor des Theaters und wartete, bis endlich ein „gläubiger“ Herr Taverlam, dem er sein Anliegen vorlegte. Dieser schätzte ihn zu dem Gesangslehrer Kovács, der auch mit dem Vancanne eine Probe anstellte. Derselbe sang das Volkslied „Sajó kutyám“ und documentirte eine schöne, metallreiche Stimme, aus der etwas gemacht werden kann. Kovács schickte nun den musikalischen Bauer ins Volkstheater, wobei sich derselbe jedoch erst in Begleitung seiner Frau, die auch „eine gute Stimme hat“, ergeben wird.

(Im Zeltlager Walde) haben seit dem Frühjahre die Wölfe — wie „Somogy“ schreibt — sehr überhand genommen. Am 19. v. M. hat der Simonser Jäger einen großen Wolf erlegt und wurden mehrere junge Wölfe gefangen. Kürzlich wurde nun eine Treibjagd gegen dies Raubwild unternommen, an der dreißig Schützen sich betheiligten und an 2000 Joh Waid von den Treibern durchstreift wurden. Der Held des Tages war Gólya Közl, welcher einen von den Treibern aufgeschlagenen gewaltigen Biegrum mit einem Schusse auf die Dede legte.

(Gegen Schlangengift.) In Kis-Álmás wurde — wie „Bihar“ schreibt — dieser Tage ein rumänisches Weib dem Hantörren von einer Wasserchlange gestochen. Die Wunde war nicht lebensgefährlich und so half denn auch das originale Heilmittel, welches das rumänische Volk gegen Schlangengift anzuwenden pflegt, und welches darin besteht, daß man die gestochene Person bis zu jenem Theil des Körpers, an welchem die Wunde sich befindet, in die Erde eingräbt. Das Volk glaubt nämlich, daß die Erde das Schlangengift aufsaugt.

(Eine tragikomische Scene.) Aus Bergzeiger, 17. Sept., schreibt man: Folgender, tragikomischer Fall ereignete in unserem Städtchen eine sensationelle Aufregung. Die Wirthschafterin des Herrn B. v. B. hatte vor einigen Tagen mit dem Dienpersonal wegen einer geringfügigkeit einen Wortwechsel, der bald zu einer Wägerei ausgeartet wäre, wenn nicht plötzlich zwischen den Thunulanten Herr v. B. erschienen wäre und die gehörige Ordnung wieder hergestellt hätte. Herr v. B., ein ordnungsliebender Mann, rügte das Gebahren der Wirthschafterin, und diese ob der Mühe noch mehr erbittert, jagte den „modernen“ Entschluß, von dem ca. 10 Meter hohen, oberen Stockwerk des herrschaftlichen Wohnhauses, in jenem vordere Hofe sich hinab zu stürzen. Die Wirthschafterin sprang auch wirklich vom Fenster des zweiten Stockes in die Tiefe. Die Vorkehrung hatte jedoch ihre Jahres Ence noch nicht befristet. Von den Seiten eines Apfelbaumes wurden die stürzenden Kleider während des Sprunges ergriffen, und gleich dem böhmischen Abjaton, blieb die Wirthschafterin zwischen Himmel und Erde an den Zweigen hängen. Auf das Verlangen des Hausherrn stiegen die Hausleute herab, und zu ihrem nicht geringen Entsetzen, erblickten sie die Wirthschafterin hoch in den Ästen. Eine schwebende Position wurde ihr von Jung und Alt dargebracht. Mit großer Mühe gelang es einigen Burschmannen, sie herab zu bringen. Glücklicherweise und sie bis auf einige Quab- schürungen unbeschädigt.

(Keine Tuberkulose mehr.) Von Innsbruck aus wird diese freudige überraschende Kunde der Welt mitgetheilt, und zwar kommt dieselbe aus der Hand des Professors P. Popov. Dieser, welcher in bezogenen Nation das jowderane Wesen gegen die Tuberkulose gekannt haben wird. Es wurden mehrere Beispiele von Kranken angeführt, die bereits sehr herabgekommen, nach kurzem Aufenthalt und Anwendung des genannten Mittels im Spital geheilt entlassen wurden. Die ärztliche Welt wird wohl diese Versicherung einer genaueren Prüfung unterziehen, so daß wir bald erfahren, ob und was an dieser Sache erst zu nehmen.

(Was ist eine Kleiderschlepp auf der Straße?) Ein Schil beantwortet diese Frage folgendermaßen: 1. Ein Schil er- Verjud zur Weichheit in horizontaler Richtung; 2. Staub- Wehen bei trockener Witterung; 3. Sperrklappen bei nassem Wetter; 4. Spritzkammer; 5. Zugstreifen für Höschen und Unvorsichtige; 6. Kammernhochgang; 7. Vaugen-Vergrößerer der trocknen Wetter; 8. Verordnungs-Apparat für schmutzige und löcherige Strümpfe und Schuhe.

(Einträgliche Bettelbriefe.) Was mit Bettelbriefen verdient werden kann, wenn man Glück hat, das beweisen die Verhältnisse einer jung in Berlin verstorbenen 76jährigen Beamtenwitwe. Diese Dame, Mutter mehrerer Töchter, war seit vielen Jahren auf ihre kleine Pension recht kümmerlich angewiesen, dagegen floßen ihr andere Mittel zu, die ihr ermöglichten, ein Haus zu bauen. Man wunderte sich, daß die Kinder in seiner Cardrote gingen, daß selbst keine Coupers gegeben, Wälle besucht wurden, obwohl es bekannt war, daß die Dame Fräulein für die Töchter erwirkt hatte, von der Steuer befreit war und sogar Holz- und Kohlenvorrath für den Winter erhielt. Jetzt, nach dem Tode der Wittwe, ist das Material aufgetaucht worden. In ihrem Nachlaß fanden sich zwei Kisten mit Couverts, Coupons von Postanweisungen, Postkarten u. Mit päpstlicher Genehmigung 1. Gen da geordnet nach Datum und Erfolg oder Weisheit die Zeichen der nennenswerthen erhaltenen oder erloschenen Zusage aus aller Herren Ländern. Die alte Dame hatte Tausende von Briefen an Verwandte, Freunde, Bekannte geschrieben und, wie Figuren zeigt, mindestens einmal mit Erfolg. Fast alle Kaiser und Könige, berühmte Männer, Gelehrte, Künstler, Prinzen und Prinzessinnen des In- und Auslands wurden umgesehen, selbst Mac Whagon und Isabella von Spanien fehlten nicht. Etwas ein Schil derartiger Gesuche um Unterstützung ist in den Jahren 1847—1879 von Erfolg gewesen, und nach oberflächlicher Schätzung beträgt die auf dem Wege der Bettelcorrespondenz erzielte Summe über 50.000 Mark. Sogar in der Hinterlassenschaft der Dame haben sich als „Expenses“ noch 4000 Mark vorgefunden, die, da die leiblichen Erben inzwischen verstorben sind, einer Klage der Verstorbenen zufallen.

(Selbstmord einer Künstlerin.) Der Juch, welche über die Aufnahme der Bilder in die Berliner Kunstausstellung zu entscheiden hat, ist wider ihre Verhoffen eine sehr pünktliche Affaire begeben. Nachdem erst kürzlich eine junge Dame sich gewaltsam den Tod gegeben, weil ihre Hoffnung, sich als Schilistellerin Eingang zu verschaffen, sich nicht erfüllte, hat vor einigen Tagen eine ziemlich bekannte Berliner Malerin, Fräulein Anna Schil, freiwillig ihrem Leben ein Ende gemacht, weil ein von ihr für die diesjährige Kunstausstellung eingekauftes Bild zurückgewiesen wurde. Man fand die übrigens im vorgeschrittenen Alter lebende Dame, welche schon seit langer Zeit schwerkränzlich gewesen war, weil sie ihrer Ansicht nach nicht genug als Künstlerin gewürdigt wurde, tod auf ihrem Bette. Der herbeigerufene Arzt constatirte eine Vergiftung durch Kohlendunst. Eine Schülerin Schraders, hatte Anna Schil ihre Weiterbildung in München und Rom erhalten. Der Juch ist natürlich ein Vorwurf zu machen, daß sie nach bestem Wissen ihre Pflicht erfüllte.

(Ein Duell zwischen Journalisten.) In Folge einer überaus heftigen Polemik hat vorgestern Nachmittag an der belgischen Grenze ein Duell zwischen Herrn Eugen Liebert vom „LIX. Siecle“

und Herrn Lepelletier von der „Marcellaise“ stattgefunden, über den Ausgang des Duells, sowie über die Art desselben liegen keinerlei Nachrichten vor.

(Von der Kaiserin Eugenie.) Die Königin Victoria von England ist dauernd bemüht, die Kaiserin Eugenie zu veranlassen, den traurigen Aufenthalt in Ghisledur, der für sie nur trübselige Erinnerungen an den todtten Sohn und den todtten Gatten birgt, zu verlassen. Sie hat die Witwe Napoleon's III. wieder und immer wieder gebeten, einen Herbstmonat in einem der königlichen Schlösser zuzubringen. Bis jetzt hat diesen Bitten und Einladungen die Kaiserin Eugenie keine Folge gegeben. Ihr körperlicher sowohl als ihr geistiger Zustand ist der der vollkommenen Gesundheit. Sie schläft nur noch, wenn sie erhebtlich: Daanitäten Chloral-Hydrat nimmt. Die Aerzte meinen, daß, wenn sie nicht bald einen Lustwechsel vollzieht und die Erinnerungen, die sie umgeben, verläßt, Alles für sie zu beschaffen ist.

(Das Sumpstieber) gewirkt nicht allein im Kriegal an der fröhlichen neapolitanischen Grenze, wo deshalb das große Febrilager aufgelöst wurde, sondern macht sich dieses Jahr auch in Rom sehr bemerkbar. Die Herrguiturung der Tiber, welche seit einigen Monaten rasch fortgeschritten, soll daran Schuld sein. Alle Krankenhäuser sind so überfüllt mit Kranken, daß man an Errichtung von Succursalen denken muß! Namentlich tritt das Fieber dieses Jahr in Trappever, jenem der Ostindische, mit großer Gewalt epidemisch auf, ohne jedoch einen durchgehenden Charakter zu entwickeln. Von den 300 hässlichen Polgejoldaten, welche bei der Pye allerdings eine sehr harten Dienst haben, liegen, wie man jetzt meldet, nicht weniger als 75 im Spital. Dagegen ist die aufgabende Hauptregion auf dem Esquilia vollständig vom Fieber verschont geblieben.

(Von Mailand) ist am 29. v. M. eine von der Handelsfirma Bauada organisirte Handelsexpedition nach Sudan im Inneren Africas aufgebrochen. Das Kaufhaus hat an die Spitze dieses Unternehmens die Herren Demetrio Prada und Francesco Medici berufen, welche sich bereits in Genoa einschiffen. Die erste Etappe der Expedition wird Karto sein, von dort wird sich dieselbe durch die Wüste von Korooco nach Sudan begeben und dann circa zwanzig Tagereisen weiter im Inneren von Afrika einen Stapelplatz zu errichten, bei dem, wie ein römischer Correspondent berichtet, hauptsächlich Indigo, kostbarer Holz zur Stofffärberei als Exportartikel nach Europa ins Auge gefaßt sind. Das Unternehmen ist ein rein privates. In acht Monaten dürfen die unternehmenden Gründer der neuen Handelsstation in Europa zurück zu sein.

(Eine Botschaft aus Aethiopien.) Die Herren Gemy S. King und Comp. in London erhielten nachstehenden Brief des Königs Johann von Abyssinien: „Bon Sr. Majestät Johannes, König der Könige von Abyssinien, an Samuel King and Company, Consul von Johannes, König der Könige von Abyssinien. Mein gelebter Freund, von Gott's Gnade ich und mein Volk grüßen dich. Ich habe dir kein hübsches Geschenk noch eine Zule oder Brief geschickt, weil der Weg verlegt war. Ich schickte General Kerham mit vielen Briefen an dich und Ihre Majestät, allein sie haben ihn in Matowla vergriffen. Aus diesem Grunde konnte ich dir und Ihrer Majestät keine Besche zukommen lassen. Sie haben auch den Weg nach Matowla verschlossen, daß die englischen Kaufleute nicht zu mir kommen können und ich keine Platen, Pulver oder Kapseln und viele andere Dinge kaufen kann. Auch pflegten wir immer einen Botsch von Eyprien zu nehmen; allein seit dem Kriege wollen sie mir dies nicht mehr erlauben. All diese schlimmen Dinge habe ich Ihrer Majestät geschrieben und bitte ich dich, all diese Worte in England mit züliche Bekanntheit zu thun.“

(Schiffsrück.) Während der vergangenen Woche wurden 31 britische und ausländische Schiffsrüde gemeldet, wovon deren Gesamtzahl für das laufende Jahr auf 1132 gebracht wird, d. i. 142 mehr im Vergleich mit der correspondirenden Periode des Vorjahres. Der durchschnittliche Werth des verlorenen gegangenen Eigenthums betrug 550.000 Pf. Sterl., darunter britisches 455.000 Pf. Sterl. — Vorgestern Vormittags hat in der Nähe des Seebades Wandorf bei stillem Wetter ein Zusammenstoß des englischen Dampfers „Antelope“ mit dem Wismarer Schooner „Germania“ stattgefunden. Der „Germania“ sank sofort, die Mannschaft derselben ist gerettet.

(Zwei Militärführer verhaftet.) In Delfa wurden, wie von dort dem Petersburger „Nowoje Wremja“ vom 15. d. geschrieben wird, am 11. d. zwei der wichtigsten Führer der jüdischen Militärischen erwidert und verhaftet. Es sind dies der Edelmann Burshtajnski, gebürtiger Pole und gewesener kaiserlicher Beamter des Kaiser-Gravitätshofes, und die Jüdin Blumstein, genannt die „Königin der Geisteskräfte“ der „rothen Juden“. Letztere steht im mittleren Alter, ist nach der neuesten Mode gekleidet und hat ein reizendes äußeres. Bei den Verhaftungen fand die Polizei eine Anzahl wichtiger Briefe, durch welche zahlreiche hochgeachtete russische Personen compromittirt erschienen.

(Hohe's Alter in Rußland.) In Rußland sind 1878 r offiziellen Daten zufolge 185 Personen im Alter von 100 bis 105, 57 im Alter von 110 bis 115, 12 im Alter von 115 bis 120 und 8 im Alter von 120 bis 125 Jahren gestorben. Von den Vatorbenen waren 132 Männer und 139 Frauen.

(Zemal Pascha.) Der gewesene Khebid von Egypten weilt noch immer in Neapel an sich, wie der „Zindpendant-Beleg“ von dort geschrieben wird, im letzten Beleg by me jenem Hamalante. Täglich gibt er 1000 bis 2000 Francs für telegraphische Depeschen aus, die er nach Alexandria jendet. Das Schloß St. Sordora wurde für ihn, seine Familie und sein Gefolge, die inzwischen in verschiedenen Hotels untergebracht sind, vergerichtet. Der ägyptische Dampfer „Zemal“ ankert auf der Höhe von Neapel. Die zwei jüngeren Söhne Zemal Paschas joden, wie der Neapler „Piccolo“ erzählt, zu Anfang des October nach Egypten zurückzukehren. Aus Egypten sind 25 Perse Zemal's in Neapel angekommen und in St. Sordora untergebracht worden.

(Amerikana.) Der neue amerikanische Post entnehmer wie folgende kleine Notizen: Für „Gourmands“ ist der 1. September ein Tag von großer Bedeutung und Tragweite, da an diesem Tage nicht nur die Wildpret-, sondern auch die Wurstsaison beginnt. Im Gegenjahre zu der bezüglich der Krebse allgemein angefertigten Regel, daß diejenigen nur in solchen Monaten zu essen seien, die kein „r“ haben, gilt von den Äußersten bekanntlich die Regel, daß diejenigen nur in solchen Monaten schmackhaft seien, die ein „r“ enthalten. In von Manchen wird sogar die Behauptung aufgestellt, daß der Genuß von Aultern während der letzten Periode der Gesundheit nachtheilig sei, eine Behauptung, der jedoch vertheidigt, als einer aus der Luft gegriffenen, widerprochen wird. Welche Dimensionen der Aulternhandel erreicht, das mag man daraus ersehen, daß in New-York bei demselben über tausend Fahrzeuge beschäftigt sind, und daß in New-York allein jährlich 8—10 Millionen Dollars Aultern verkauft werden. Wie von Kennern behauptet wird, sind die sogenannten „Blane Points“, welche in der Great South Bay an der Küste von Long Island gefangen werden, die besten, in New York, ja, auf der ganzen Welt anzutreffenden Aultern. — Aus St. Louis schreibt der „Mag. des Westens“: Die in manchen Gegenden geradezu colossale Weizenreife dieses Jahres hat, wie es scheint, vielen Farmern geradezu die Köpfe verdreht. Es gibt in Illinois und Missouri Fälle, daß der Werth des dieses Jahr gezogenen Weizens den Preis des Landes, auf dem er gewachsen, doppelt und mehr als doppelt beträgt. Infolge davon will Jeder möglichst viel Weizen bauen und man schreibt, daß in manchen Gegenden fast alles verfügbare Land für Weizen hergerichtet wird. Roggen, Hafer, Flachs, Alles muß dem Weizen weichen,

und es ist große Gefahr vorhanden, daß in Folge davon zu viel Weize geerntet wird. In Louisville, Ky., hat es dieser Tage Calamander gegeben. Die Thiere besaßen eine Länge von 7—8 Zoll und waren von schmutzig-grauer Farbe mit gelblichen Punkten auf dem Rücken.

Telegramme.

Wien, 22. September. (C. B.) Fürst Bismarck erschien heute Mittags im Ministerium des Aeußeren und wurde daselbst vom Grafen Andraffy und Baron Haymerle begrüßt, mit welchen er bis 1 1/2 Uhr conferirte, worauf er zur Audienz beim Kaiser fuhr, welche 3/4 Stunden währte; um 2 1/2 Uhr machte Fürst Bismarck in Begleitung des Grafen Andraffy dem Minister-Präsidenten Graf Taaffe einen Besuch, worauf er in das Hotel zurückfuhr. Punkt 3 Uhr traf daselbst Se. Majestät der Kaiser, von einer dicht angefallenen Volksmenge stürmisch begrüßt, ein; Fürst Bismarck erwartete den hohen Besuch im Vestibule und begrüßte denselben, sich tief verneigend; der Kaiser reichte dem Fürsten die Hand und verfügte sich hierauf in die fürstlichen Appartements; der Besuch währte eine halbe Stunde. Nach der Hofafel hielt der Kaiser einen einstündigen Cerale und verabschiedete sich sodann vom Fürsten Bismarck. Der Kaiser reiste um 9 Uhr Abends zu den Hofjagden nach Steiermark ab. Die Abreise des Fürsten Bismarck erfolgt wahrscheinlich Donnerstag.

Nebermorgen unternimmt Fürst Bismarck einen Ausflug auf den Rahlberg; morgen ist Diner beim Grafen Andraffy. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, womit der Reichsrath auf den 7. October einberufen wird. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Bukarest: Der Fürst von Bulgarien verläßt heute Sofia, um den Fürsten von Rumänien zu besuchen.

Theater.

An der Spitze des gestrigen Theaterzittels stand abermals ein erstes Debut und zwar der Sängerin Melanie Strauß. Das Frä. trat jedoch nur als Concerfsängerin auf und sang eine Arie der „Fides“ aus dem Propheeten und ein Eberliches Lied „Schiden im Frühling“. Wir hörten dabei eine Stimme von außergewöhnlichem Umfang, welche gleichzeitig schönen Klang und Farbe besitzt, jedoch von der großen Befangenheit, unter der die junge Sängerin litt, nicht wenig beeinträchtigt wurde. Das Frä. betrat zum ersten Male die Bühne und wer kennt nicht die Angst einer Anfängerin. Jedenfalls ist die von der Natur verliehene Gabe eine sehr bedeutende und ihre weitere Ausbildung vielleicht der Schlüssel zu einer glänzenden Carrière.

In dem einactigen Lustspiel von Moser „Der Bojar“ wurde hauptsächlich den Herren Nader, Horat und Franker Gelegenheit geboten, die Zuschauer durch die gute Wiedergabe dieses Schwanks zu unterhalten.

Dagegen hatten in der Poffi „Die Wäld der Eglia“ von Bittner Herr Bauer und Frä. Haberich die Hauptrollen in den Händen. Dem erstern trug sein „Hanse“, der letztern ein sehr hübsch gelungenes Lied reichen Beifall ein.

Unregungen.

Erinnerungen von einer Berufsreise in die Türkei aus den Kriegsjahren 1877—78.

Von D. v. B. (20. Fortsetzung aus Nr. 219.)

Die übrigen Argonauten hatten sich den Tag vorher Feze angeschafft (zum Unglück! Civilfeze, wo die Quastenschnur am Fezrande nicht befestigt ist, die Quaste nicht so weit nach unten herabhängt, sondern an einer kurzen Schnur direct vom Scheitel heraus zu treten scheint, welche sie sogleich umändern ließen) und ihr Kopfsaar, sowie Bart auf türkisch zuzufassen ließen, da wir ja in türkische, und zwar militärische Dienste getreten waren, um desto würdiger im Seraskierat erscheinen zu können. Ich meinerseits wollte anfangs nichts davon wissen; es kam mir nur zu lächerlich vor, die rothe Tuchmütze mit der postfälligen hia- und herflüsternden Quaste hinten, gleich einem Bajazzo auf den Kopf zu setzen; dann wollte ich mich auch nicht von meinem à l'empreur d'Autriche-Badenbarte trennen; obwohl mich Herr G... ernstlich gemahnt hatte, dies am frühesten zu thun. Nun konnte ich beide aufseppernde Anforderungen in meinem Exterieur nicht länger verschoben. Ich ging hinab, die Höteltüre hinaus und die lange Perastraße hinab nach Osten und, indem ich aufmerksam nach rechts und links in den Auslagen blickte, bemerkte ich in einem Fensterladen einige zum Verkauf ausgestellte Feze; ich trat in das Gewölbe. Es war zugleich ein Barbierladen, wo, wie im Orient gebräuchlich, der Barbier sich zugleich mit Plätten der Feze's durch Kupferformen besaßte und dabei neue Feze's im Kleinen verkaufte. Es war ein Grieche; er empfing mich mit ungemainer Freundlichkeit; er und ich, wir radebrechten gegenseitig das Französische, und so gelang es mir, mich ihm verständlich zu machen. Mein Kopfsaar wurde kurz abgeschritten, der Bart kurz abgestutzt und ich mit einem Civilfez bedeckt, den ich später vermittelstärken lassen mußte. Mein alter Claquebot wurde eingepackt, und so neummormirt trat ich den Rückweg zum Hotel an. Ich hatte mehr Mühe, da ich mich mehr unter die gleichbedeutende Bevölkerung mischen konnte, die schönen gradlinigen, mit ein, zwei bis drei Stock hohen Häusern besetzten Reihen in diesem meist europäischen Stadttheil zu bewundern, sowie auch das geschmackvolle Gemeindehaus; die guten, breiten Trottoirs zu beiden Seiten, in der Mitte etwas holperig; zu ebener Erde die mit Luzas angefallenen Gewölbsläden, Kaffeehäuser und besonders die großen Affischen der sogenannten Café chantantes (wo man singt und tanzt), welche sich gegen die Peraer Spitze hin immer mehrten. Die Straße wird auch dahin zu immer enger und enger. Im Hötel angekommen, wurde ich von der ungarischen Tischgesellschaft begrüßungsmüthig, wobei ich gute Luft hatte, meine neuerworbene Narrenkappe vom Kopfe zu reißen und zu Boden zu werfen. Mit dem Sackchen wollten wir zu „Vogel“, um da billig und bürgerlich zu speisen und dann so gestärkt behufs Präsentirung uns zum Seraskierat hinauf zu wagen.

Die übrigen hatten wohl schon im Hötel gespeist, sie gestellten sich aber zu uns, da ich, der ich gestern schon drüben und droben war, als Wegweiser und, meiner ausgezeichneten französischen Sprachkenntniß halber, auch als Dolmetscher dienen sollte. Nun ging die ganze unternehmungslustige Gesellschaft zum „Vogel“, wofelbst ich meine Reisegefährten dem Wirthe und einigen anwesenden deutschen Herren gebährlich präsentirte; während nun ich und der Sackje uns mit einem Beefsteak u. s. w. beschäftigten, musterten die Altgesellen Schn... und W... das Bier

